

ZUSAMMENFASSUNG

DIE POETIK DER ÜBERSETZUNG. DER KULTURVERMITTLER LAJOS DÓCZI

Im vorliegenden Buch werden die Übersetzungsverfahren und Übersetzungstechniken von Lajos Dóczy (deutsch Ludwig von Dóczy, geborener Ludwig Dux, 1845–1919) untersucht. Dóczy-Dux (1845–1919) war ein österreichisch-ungarischer Dichter, Journalist und Politiker jüdischer Herkunft. Zweisprachig aufgewachsen, übersetzte er aus dem Deutschen ins Ungarische und aus dem Ungarischen ins Deutsche. Auch als Feuilletonist war er zweisprachig, seine eigenen Werke schrieb er jedoch in ungarischer Sprache.

Bei der Untersuchung seiner Übersetzungsmethode und -intention stehen die Übersetzungen zweier dramatischer Dichtungen im Fokus: *Faust* von Johann Wolfgang von Goethe und *Die Tragödie des Menschen* von Imre Madách. Neben der komparativ-kontrastiven Analyse vom jeweiligen Ausgangstext und dem Zieltext von Ludwig von Dóczy erfolgt auch die Analyse weiterer Zieltexte. Das Korpus der vorliegenden Untersuchung bildet im Falle des *Faust* Ludwig von Dóczis Zieltext (*Faust*, 1900), sowie die Zieltexte folgender Autoren: Andor Komáromy (1887), Mihály Szabó (1888), Lajos Palágyi (1909), Andor Kozma (1924), Zoltán Franyó (1956), György Sárközi (1956), Zoltán Jékely (1971), Márton László (1994/2016), Csaba Báthori (1993), Israel Efraim [Béla Hap (2017/2018)]. Im Falle der dramatischen Dichtung von Imre Madách stammen die Zieltexte aus den folgenden Übertragungen: Ludwig von Dóczy (1981), Alexander Dietze (1865), Andor von Sponer (1887), Eugen Planer (1891), Jenő Mohácsi (1930), Hans Thurn (2005). Die komparativ-kontrastive Analyse des Originals und der Übersetzungsvarianten lässt auf den Personalstil des Übersetzers Ludwig von Dóczy schließen.

Ludwig von Dóczis *Faust*-Übertragung zeigt in manchen Szenen die Tendenz der Einbürgerung auf. Das einbürgernde Übersetzen zeigt sich in der Wiedergabe sprachlicher und kultureller Realien, wie z.B. geographischer Namen. In der Szene „Walpurgisnacht“ wird der Ort der Handlung aus dem deutschen Harzgebirge nach Pest verlegt. Damit will der Übersetzer die Rezeption des Dramas in der Zielkultur erleichtern. Ein einbürgerndes Verfahren ist auch die Übersetzung der Eigennamen, z. B. der Namen der jungen

Frauen aus der Szene „Am Brunnen“. Auch die sprechenden Namen gelten als Kulturspezifika und werden treffend übersetzt. Die Methode der Einbürgerung ist zu vernehmen auch in der Übersetzung von Anredeformen, Grußformeln, Redeformeln. Ein anderes Verfahren ist die Auslassung: Die Szene „Walpurgisnachtstraum oder Oberons und Titanias goldne Hochzeit“ wird ausgelassen. Ein weiteres wichtiges Übersetzungsverfahren stellt die Kompensation dar. Um die Adäquatheit und die Äquivalenz des Zieltextes zu realisieren, verwendet Ludwig von Dóczi in seinem Zieltext Ausdrücke phraseologischer Natur dort, wo es im Ausgangstext keine Phraseologismen stehen, um verschiedenen Situationen mehr Expressivität zu verleihen oder das Lokalkolorit widerzuspiegeln. Ein anderes Kompensationsverfahren ist die Anwendung von Fremdwörtern meist lateinischer Herkunft, die vor allem von Mephistoteles, dem intellektuellen Verneiner verwendet werden, und damit stilprägenden Wert im Zieltext haben. Ludwig von Dóczi bildet kreative, geglückte, dem Original adäquate Ausdrücke, Komposita. Bildhafte Ausdrücke, Metapher, Sprachspiele, idiomatische Redensarten, Fremdwörter werden mit Sorgfalt wiedergegeben und der Zieltext klingt lebendig. Der Übersetzer folgt dem Original: er wiedergibt die Textstellen gereimt oder reimlos, wie sie bei Goethe vorliegen. Die Anzahl der Zeilen des Ausgangstextes im Zieltext werden bewahrt, und auch die Satzstruktur und Interpunktion werden treu beibehalten.

Eine andere Vorgehensweise des Übersetzers ist in der Übertragung der *Tragödie des Menschen* zu beobachten. Die oft ungereimten Verse des Originals werden in Ludwig von Dóczi's Zieltext gereimt wiedergegeben. Die Bezeichnung für Madáchs „Tragödie“ ist „Der ungarische Faust“. Die in Goethes Manier gereimte Form des Zieltextes hebt die Ähnlichkeiten der zwei Dramen hervor und Dóczi's Zeitgenossen meinen, er „verdeutsche“ *Die Tragödie des Menschen*, Madáchs Drama sei eine Nachdichtung des *Faust*. Diese Vorgehensweise ist eigentlich ein Verfahren der Einbürgerung, die sog. kulturelle Adaptation. Im kurzen Vorwort seines Übersetzungsbandes betont Ludwig von Dóczi, dass er sich dazu berechtigt fühle, das Drama in einer freieren Form wiederzugeben, dass er aber dem Original inhaltlich treu bleibe, und eine „wortwörtliche“ Übersetzung anstrebe. Den Text übersetzt er nicht immer Zeile für Zeile: In manchen Monologen ist eine Vergrößerung der Zeilenzahl festzustellen. Die Sätze werden in diesen Monologen kürzer, die wachsende Zahl der Ausrufe- bzw. Fragesätze steigert die Emotionalität. Diese Änderungen sind die Folgen der gebundenen Form, des Rhythmus und der Reime. Inhaltlich bleibt der Zieltext jedoch dem Ausgangstext treu.

Die Autorin zieht aus der Untersuchung das Fazit, dass Ludwig von Dóczi ein berufener, sensibler Übersetzer ist, der Meisterwerke der Weltliteratur mit Kunstsinn bzw. dem ungarischen und deutschen Lesepublikum eine dem Original äquivalente Übertragung vermittelt.